



Geplante „Kooperation“ mit der Belkaw Kommt 2018 das Ende der Burscheider Stadtwerke? Massive Veränderung 130 Jahre nach Gründung

Die Gas- und Wasserversorgung, so wie wir sie in Burscheid kennen, wird es aller Voraussicht nach ab dem kommenden Jahr nicht mehr geben. Die Stadtwerke werden allenfalls nur noch einen Briefkasten haben.

„Wir streben eine Kooperation mit der Bergisch Gladbacher Belkaw an.“ Dieser Satz vom seinerzeitigen Prokuristen und jetzigen Geschäftsführer der Stadtwerke Burscheid GmbH, Christian Meuthen, im Januar 2017 vor dem Burscheider Stadtrat mutete noch recht harmlos an. Für Aufsichtsrat und Gesellschafterversammlung des Unternehmens war zwar schon lange klar, dass der durch die Liberalisierung des Gasmarktes ausgelöste Druck auf den kommunalen Energieversorger immer größer wird. Entscheidender Gradmesser: der Wechsel von Gaskunden zu anderen

Anbietern. Also erschien es geboten, die Unternehmensbereiche zu erweitern und strategische Partner zu finden.

Stadtrat erst spät informiert

Groß war dann aber die Verwunderung zumindest in der BfB-Fraktion, als Anfang April in der Presse von Details über den angestrebten Deal

mit der Belkaw zu lesen war: Informationen, die kurz zuvor bereits der Belegschaft der Stadtwerke vermittelt worden waren, die aber wiederum der Vertretung des Eigentümers der Stadtwerke, dem Rat der Stadt, nicht bekannt waren.

Die BfB-Fraktion stellte umgehend den Antrag an den Bürgermeister, Sorge dafür zu tragen, dass der Stadtrat über die Form der geplanten Kooperation mit der Belkaw detailliert informiert wird. Fraktionschef Michael Baggeler stellt klar: „Wir halten die von den Stadtwerken gewählte Informationspolitik für nicht richtig. Letztlich müssen die Mitglieder des Stadtrates die Entscheidung treffen – eine Entscheidung, die nicht nur für die Stadt, sondern auch für die Mitarbeiter der Stadtwerke von großer Bedeutung ist.“

Fortsetzung auf Seite 2



Auf ein Wort

Liebe Leserinnen, Liebe Leser,

möchten Sie was ändern, an kommunalpolitischen Entscheidungen mitwirken oder einfach mal Ihre Meinung äußern?

Hier haben Sie die Gelegenheit dazu.

Teilen Sie uns ihre Wünsche, Anregungen und Beschwerden mit – oder besser noch: Werden Sie ein Teil unseres Bündnisses für Burscheid (BfB)! Helfen Sie mit, Burscheid für alle Generationen lebenswerter zu machen. Nur mit Ihnen können wir viel erreichen. Und noch mehr...

Ihre Hüsne Dogrusöz,
Redaktionsleiterin





Und daher kritisieren wir auch, dass durch Formulierungen, die keinen Konjunktiv enthalten, der Eindruck erweckt wurde, die Sache sei bereits entschieden – ohne dass sich der Entscheidungsträger im Detail damit auseinandergesetzt hatte. Das zeugt von einer gewissen Respektlosigkeit gegenüber den gewählten Bürgervertretern.“

Stadtwerke werden zur Briefkasten-Firma

Der Fahrplan sieht vor, dass der Stadtrat im Herbst 2017 seine Entscheidung zur Zukunft der Stadtwerke trifft. Vorgesehen ist, dass die Stadtwerke Burscheid GmbH zwar formal bestehen bleibt, aber operativ faktisch nicht mehr tätig sein wird. Geplant ist: Die Belkaw übernimmt das Gasgeschäft der Stadtwerke komplett. Das Trinkwassergeschäft verbleibt zwar bei den Stadtwerken, die Betriebsführung übernimmt aber die Belkaw. Konsequenz: Die 25 Mitarbeiter der Gas- und Wassersparte werden Mitarbeiter der Kölner Rhein-Energie, der die Belkaw mehrheitlich gehört (siehe Kasten). Die Stadtwerke selbst werden dann nur noch einen Mitarbeiter beschäftigen, den Geschäftsführer. Wer das sein wird, ist offen. Christian Meuthen ist nur interimsmäßig bestellt.

Ziel: Weiterhin Steuerersparnis durch die Vitalbad-Verluste

Ursprünglicher Anlass des Kooperationsbemühens: die Zukunft der steuerlichen Vorteile

im sogenannten Querverbund mit dem stromproduzierenden Blockheizkraftwerk im Vitalbad Im Hagen. Dieser bisher von den Finanzbehörden akzeptierte Querverbund gilt künftig nicht mehr. Unter dem Querverbund versteht man den Zusammenschluss von öffentlich-rechtlichen Betrieben, um steuerliche Vorzüge zu erhalten. 300.000 bis 350.000 Euro Steuervorteil gab es bislang, da das Blockheizkraftwerk außer Wärme auch Strom produzieren und diesen ins öffentliche Netz einspeisen kann. Da die Stadtwerke selbst Gas und Wasser anbieten, aber keinen Strom, sollte ein Stromanbieter mit ins Boot genommen werden, um weiter im Genuss des steuerlichen Vorteils für das stromproduzierende Heizkraftwerk zu bleiben.

Burscheid soll weiterhin das Sagen im Vitalbad haben

Für das Vitalbad soll eine neue „Bäderbetriebsgesellschaft Burscheid“ gegründet werden, die zu 100 Prozent der Belkaw gehören wird. Laut BfB-Fraktion ist maßgebend, dass dennoch die Entscheidungen in Bezug auf das Bad von den Stadtwerken Burscheid, deren Aufsichtsrat mehrheitlich vom Rat der Stadt Burscheid besetzt werden würde, getroffen werden. Dies soll durch eine sogenannte Teilbeherrschungsabrede garantiert werden. Wie Baggeler betont, ist die Zukunft der Stadtwerke für das BfB die zentrale Entscheidung des Jahres. „Wir müssen in erster Linie die Interessen der Stadt und damit die des städtischen Haushaltes im Blick haben. Und wir haben eine Verantwortung gegenüber den Mitarbeitern. Wie wir uns entscheiden werden, hängt noch von der Beantwortung vieler Einzelfragen ab. Leicht werden es sich die BfB-Ratsmitglieder nicht machen.“

Die Stadt Köln würde in Burscheid das Energie-Kommando übernehmen.

Sollte der Stadtrat der „Kooperation“ zwischen den Stadtwerken und der Belkaw zustimmen, bleibt die Energieversorgung in Burscheid zwar weiterhin kommunal – dann aber unter der Regie der Stadt Köln. Denn die Bergischen Licht-, Kraft- und Wasserwerke GmbH, kurz Belkaw, mit Sitz in Bergisch Gladbach, ist zu 50,1 Prozent im Besitz der Rhein-Energie AG in Köln. 49,9 Prozent der Anteile gehören der Stadt Bergisch Gladbach. 80 Prozent der Rhein-Energie-Anteile wiederum gehören der GEW Köln AG, 20 Prozent der RWE. 90 Prozent der GEW-Aktien hält die Stadtwerke Köln AG, zehn Prozent die Stadt Köln direkt. Die Stadtwerke Köln AG wie-

derum ist zu 100 Prozent im Besitz der Stadt Köln.

Seit 2006 halten die Stadtwerke Burscheid in Folge der Auflösung der Rheinisch-Bergischen Versorgungsgesellschaft (RBV), die seinerzeit für die Stromversorgung zuständig war, eine stille Beteiligung an der Belkaw, die seitdem einen wesentlichen Einfluss auf die Ertragslage der Stadtwerke hat. Bei einer Kooperation der Stadtwerke mit einem anderen Stromversorger würde die lukrative stille Belkaw-Beteiligung verloren gehen. Dieser Umstand lässt letztlich keinen anderen Partner zu.



Bündnis für Burscheid



Das BfB wünscht allen Burscheiderinnen und Burscheidern einen tollen Sommer.

Die Schwester des ehemaligen US-Präsidenten exklusiv in „Breitseite“ Auma Obama: „Wir alle müssen uns schon vor der eigenen Haustür für eine bessere Welt einsetzen.“



Auma Obama wuchs in Kenia auf, studierte in Deutschland Germanistik und promovierte. Später gründete sie die „Sauti Kuu“-Stiftung, die sie auch leitet. Die Stiftung hat sich zum Ziel gesetzt, in Kenia aufwachsenden Jugendlichen zu einer eigenständigen Existenz fernab der Großstädte zu verhelfen. Die 57-Jährige ist die Schwester des ehemaligen US-Präsidenten Barack Obama. Breitseite-Redaktionsmitglied Ekkehard Behnke hatte die Gelegenheit, mit ihr zu sprechen:

Wie kamen Sie auf die Idee, in Deutschland zu studieren und dann auch noch Germanistik?

Ich habe in der Schule in Kenia zwei Jahre Deutsch gelernt. Ich habe dann ein Stipendium

bekommen, um Germanistik zu studieren. Ich war von der deutschen Sprache und der deutschen Literatur fasziniert.

Fühlen Sie sich Deutschland darüber hinaus verbunden?

Ja, ich kenne Deutschland recht gut. Fühle mich hier sehr wohl. Ich habe Freunde und Familie hier. Meine Stiftung „Sauti Kuu“ ist in München registriert. Zum großen Teil wird sie mit Spenden aus Deutschland unterstützt. Für mich ist Deutschland wie eine zweite Heimat.

Nun leben Sie wieder in Kenia und widmen sich ganz Ihrer Stiftung. Was motiviert Sie?

Ich mache das, weil ich nicht anders kann. Als junges Mädchen wuchs ich unter schwierigen Bedingungen auf und suchte einen Platz in der Welt. Ich fand Menschen, die mir halfen, mich zu verwirklichen, meinen Träumen nachzugehen. Genau das brauchen junge Menschen: jemand, der an dich glaubt. Nur ein Einzelner muss dir eine Tür öffnen und dir den Glauben und den Mut geben, da auch durch zu gehen.

Erzählen Sie mehr von Ihrem Projekt.

Ich helfe, in Kenia wie auch in Deutschland sogenannte Safe Spaces für junge Menschen zu schaffen, in denen sie gefördert, aber auch herausgefordert werden, ihr Leben in die Hand zu nehmen. Das was die Jugendlichen ausmacht, ihr Potenzial, wird individuell gefördert.

Jeder bringt sein Engagement und seine Vielfalt ein. Sie müssen aktiv mitwirken, damit für eine nachhaltige Verbesserung ihrer Lebenssituation gesorgt wird.

Was können wir in Deutschland dazu beitragen?

An Bord kommen. Uns unterstützen und mit uns arbeiten. Und es muss nicht immer Geld sein. Wir haben viele Partner und Freunde, die uns auch mit technischen Leistungen oder Sachspenden unterstützen.

Ist Ihr berühmter Name für Sie eher von Vor- oder Nachteil?

Der Name öffnet Türen. Und ist insofern von Vorteil. Aber das allein reicht nicht. Ich muss mich auch beweisen. Es geht für mich letztendlich um „Auma“ und nicht um „Obama“.

Wie hat sich die Welt aus Ihrer Sicht verändert?

Die Welt verändert sich ständig. Veränderungen an sich sind normal. Aber es gibt derzeit global so viel Unruhe. Zum Beispiel in Syrien. Dort sterben unnötig so viele Menschen. Und die Welt schaut zu. Das ist schwer zu ertragen.

Wie bewerten Sie den Zustand der Demokratie in Deutschland, Europa und den USA?

Die Demokratie ist nur so gut wie sich die Menschen, an ihr qualitativ und quantitativ beteiligen, also aktiv mitwirken und sich an

Wahlen beteiligen. Das gilt überall auf der Welt. Nicht nur in Europa und den USA.

Wie schaffen wir es, den Menschen klarzumachen, dass sich ein Engagement vor der eigenen Haustür lohnt?

Die Mehrheit der Menschen sieht die Notwendigkeit sich zu engagieren, wenn sie auch selbst betroffen ist. Die Auswirkungen des Klimawandels, der Kriege, der Flüchtlingssituation, der Hungersnöte und der Terroranschläge überall auf der Welt – mehr und mehr Länder sind davon betroffen. Die Welt rückt näher und näher, aber nicht im Positiven. Deswegen müssen wir uns alle für eine bessere Welt einsetzen. Und damit beginnt man am besten direkt vor der eigenen Haustür.

Herzlichen Dank für dieses Gespräch.

Das BfB wird zukünftig die „Sauti Kuu“-Stiftung unterstützen. Wer mithelfen möchte, hier finden Sie weitere Informationen und auch die Möglichkeit, zu spenden:

www.sautikuufoundation.org



Rastplatz an der A 1:

Burscheid sollte sich nicht aus der Verantwortung stellen

Kritik an SPD und Grünen für „St. Florians“-Haltung

Die Ratsfraktion des Bündnisses für Burscheid (BfB) lehnt ein kategorisches Nein zu einem möglichen Autobahn-Rastplatz mit WC-Anlage auf Burscheider Stadtgebiet ab. In ihrer letzten Sitzung vor der Sommerpause beschäftigte sich die mitgliederoffene Gesamtfraktion des BfB unter anderem mit der Planung und der Standortsuche für eine PWC-Anlage an der A 1 zwischen Remscheid und Leverkusen. „Dabei haben alle Anwesenden keinen Zweifel daran gelassen, dass auch Burscheid in der Verantwortung steht, zur Lösung dieses brennenden Problems beizutragen“, teilt Fraktionschef Michael Baggeler mit. Eine Anti-Rastplatz-Resolution des Rates, wie von den Grünen gefordert, lehne die BfB-Fraktion ab.

SPD-Prinzip: „Wasch mich, aber mach mir den Pelz nicht nass“

Baggeler: „Wir alle profitieren von dem Warentransport, auch wenn wir uns weniger Lkw auf den Straßen wünschen. Aber der Bedarf nach Stellplätzen an der Autobahn ist nun einmal unstrittig. Wir sehen aber auch die besondere Belastung Leverkusens. Daher plädieren wir für eine Splitting-Lösung mit einem Rastplatz Richtung Köln auf Burscheider und einem Rastplatz Richtung Dortmund auf Leverkusener Gebiet.“ Der BfB-Fraktionschef kritisiert die „St-Florians“-Haltung der Grünen als verantwortungslos.

Als „durchsichtiges Manöver“ bezeichnet er die Aussagen der SPD, zum einen die Grünen zu kritisieren und zum anderen dennoch einen Standort in Burscheid abzulehnen und stattdessen einen Standort in Wermelskirchen zu favorisieren – „wohlwissend, dass dieser aufgrund der schlechten Bewertung kaum realisiert werden wird“. Baggeler: „Das ist das

Prinzip ‚Wasch mich, aber mach mir den Pelz nicht nass‘.“

Die Begründung der SPD mit einem langen Lkw-Rückstau vom Kreuz Leverkusen bis Burscheid sei nicht nachvollziehbar. Zum einen seien die Staus bereits jetzt nicht mehr so lang und zum anderen werde durch die für 2020 geplante Fertigstellung der nördlichen Hälfte der Rheinbrücke die Ursache für den

Lkw-Stau beseitigt sein. Und mit der Rastplatz-Inbetriebnahme sei erst in zehn Jahren zu rechnen. Baggeler: „Und eins sollte auch klar sein. Die Entscheidung wird weder in Burscheid noch in Leverkusen gefällt.“ Der untersuchte Burscheider Standort liegt westlich der Kreisstraße 7 zwischen Geilenbach und Oberlandscheid, etwa auf Höhe Drauberg.



Die Standortuntersuchung der von Straßen NRW beauftragten Firma favorisiert auf Burscheider Gebiet die Weidefläche in der Nähe der Straße von Geilenbach nach Oberlandscheid